

Bischofskonferenz: Freiburgs Erzbischof Robert Zollitsch hat „erst einmal nach Luft geschnappt“

In Wahlgang zwei alles klar

Von unserem Redaktionsmitglied
Stephan Töngi

WÜRZBURG. Strahlende Sieger sehen anders aus. Gerade zum Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz gewählt, hört Robert Zollitsch ernst dreinblickend zu, wie Vorgänger Kardinal Karl Lehmann ihn den Journalisten vorstellt. Der Freiburgs Erzbischof presst die Lippen zusammen, während der zurücktretende Mainzer immer wieder lobende Worte in den Lebenslauf einfließen lässt. Nein, nach diesem Amt hat Zollitsch sich nicht gedrängt. Als Mann der Pflicht und Verantwortung verweigert er sich jedoch nicht, als die Wahl auf ihn zuläuft.

Im zweiten Wahlgang, das wird der 69-Jährige gleich erzählen, bekommt er bereits die absolute Mehrheit. Nötig sind in dieser Phase jedoch zwei Drittel der Stimmen. Dennoch habe ihm sein Nachbar und römischer Konkurrent, der Münchner Erzbischof Reinhard Marx (54), doch zugeräumt: „Ich helfe dir und geh mit dir.“

Jeder Debatte noch Kandidaten

Ob es wie nach der Papstwahl das Ritual des weißen Rauchs, er hätte im 10.30 Uhr aus dem Schornstein des Würzburger Exerzitienhauses Himmelsporten, steigen müssen. Zattdessen ruft ein Sprecher den bei instelligen Temperaturen wartenden Journalisten zu: „Das Ergebnis der Wahl wird in einer halben Stunde bekanntgegeben.“

Abschirmt von einem Sicherheitsposten, tagen die Bischöfe seit 9 Uhr hinter heruntergezogenen Jalousien im Burkardssaal. Streng nach Hierarchie sind sie dort platziert: Lehmann, sein Vertreter, die Kardinäle und Erzbischöfe am Präsidiumstisch, Speyers künftiger Bischof, Noch-Weibbischof Karl-Heinz Wiesemann, in Reihe zwei. Eine Personaldebatte gibt es ebenso wenig wie Kandidaten. Jeder schreibt einen Namen auf einen Zettel, die Favoriten schälen sich in den Wahlgängen heraus. Dürre Andeutungen geben später zu verstehen, dass die geheime Wahl schnell auf Marx oder Zollitsch zuläuft. Letzterem reicht im dritten Anlauf die erneute absolute Mehrheit.

Neben Zollitschs Qualifikation und Ansehen dürfte mitentscheidend gewesen sein, dass Marx noch keine zwei Wochen als Münchner Erzbischof im Amt ist, sich also in einem schwierigen Umfeld einarbeiten muss, und zudem Vorsitzender der bayerischen Bischöfe ist. Wenn Zollitsch 2014 aus Altersgründen abtritt, kann Marx mit dann 60 Jahren noch eineinhalb Jahrzehnte die Stimme der deutschen katholischen Kirche sein.

Jetzt verleiht Zollitsch der Kirche sein freundliches Gesicht. Mit Blick auf den bei der Pressekonferenz unfer strahlend blauem Himmel neben ihm stehenden Lehmann spricht er von „Ehre und Auszeichnung, sein Nachfolger zu werden“, und dankt „ihm und der Bischofskonferenz für



Gut gelaunt präsentiert Kardinal Karl Lehmann (rechts) mit Robert Zollitsch sein Nachfolger im Amt des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz. Bild

ihre Vertrauen“. Dann lässt er einen Blick in sein Innerstes zu: „Als die Wahl feststand, musste ich erst einmal nach Luft schnappen.“ Und: „Ich ahne erst langsam, was auf mich zukommt.“

Was alles auf ihn zukommt

Abgesprochen mit den anderen 26 Diözesen nämlich, Gespräche mit Protestantanten, Orthodoxen, Juden, Muslimen, Kontakt zu Vatikan und ausländischen Bischofskonferenzen,

Gespräche mit Vertretern von Religionen und Parteien, Medienarbeit – wer da nicht ab und an Neirgen kann, treibt Raubbau an seine Gesundheit, wie es Lehmann gehabt. Dessen Arbeit, so verspricht. litsch, werde er fortführen. „Thegisch und menschlich stehen wir so nah, dass man schwer Unterschiede entdecken kann.“ Wie Kontinuität genau aussieht, weiß noch nicht: „Dafür ist alles noch neu für mich.“